Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 47. Donnerstag, den 25. Februar 1892.

Die Aufgabe der nationalliberalen Partei, insbesondere gegenüber dem Volksschulgesetzentwurf.

Zu den kräftigsten Mahnrufen gegen den auf die Spitze getriebenen Confessionalismus des Volksschulgesetzentwurfs gehört, schreibt die „Allg Ztg.“, eine Rede, die der Professor der neueren Geschichte an der Universität Breslau, Dr. Kaufmann, in der letzten Versammlung des dortigen nationalliberalen Wahlvereins gehalten hat und die auf Beschluß des Vereins unter obigem Titel im Druck erschienen ist. Auf Grund seiner genaueu Kenntniß und tief eindringenden Auffassung schildert der treffliche Historiker die Gefahr, welche durch die nach der Zedlitz'schen Vorlage drohende gesetzliche Festlegung und schärfere Ausprägung des confessionellen Charakters der Schule für Volk und Staat herbeigeführt werden würde Die Gefahr sei um so größer in einer von confessionellen Leidenschaften erfüllten Zeit wie der unsrigen, in der ohnehin schon von ultramontaner Seite gegen die Grundlage des paritätischen preußischen Staates angestürmt werde. Um so weniger dürfe man da noch die Jugend und ihre Lehrer in zwei entgegengesetzten Weltanschauungen erziehen lassen; die einen im Geiste Friedrichs des Großen und Lessings, die anderen im Geiste Windthorsts und Leos 13. „Kämpfen wir dafür,“ sagt der Verfasser, „daß der Staat bei der Schule die Bedürfnisse der Confessionen berücksichtige, wie bisher, aber den confessionellen Charakter derselben nicht verschärfe und nicht rechtlich festlege, sondern diese Abschnitte des Gesetzes weniger bewegten Zeiten überlasse.“ Neben diesem wohlbegründeten Mahnruf erscheint in der Rede Dr. Kaufmanns auch die Kennzeichnung unserer politischen Parteien in hohem Grade zutreffend. Centrum und Socialdemokratie seien nicht etwa lediglich aus der internationalen Demagogie zu ihrer heutigen mächtigen Stellung herangewachsen; es seien auch wirklich bedeutende Kräfte und Bedürfnisse unseres Volkes vorhanden, welche diese Parteien entstehen ließen. In Betreff des Centrums schließt sich Kaufmann den Ausführungen an, durch die der conservative Staatsrechtslehrer Sohm in seiner Schrift „Das Verhältniß von Staat und Kirche“ das Recht des Staates begründet hat. Gegenüber der Socialdemokratie ist Dr. Kaufmann der Ansicht, daß die Wirkung der socialen Reformgesetzgebung, deren schleunges Tempo allerdings nicht zu rühmen sei, abgewartet werden müsse; die Hoffnung auf den Wiedergewinn der durch die „Wildwasser der Noth und der Leidenschaft“ fortgerissenen Brüder im Volke sei nicht aufzugeben. Von besonderem Interesse ist auch die Charakterisirung der conservativen Partei und der Umwandlung, die sie durch den Fürsten Bismarck erfahren hat. Zunächst, meint der Autor, sei es schwer, mit dem Worte „conservative Partei“ jetzt einen festen Begriff zu verbinden. Er sagt:

„Die alte conservative Partei, welche den ständischen Staat wollte oder besser den absoluten Staat, gemildert durch eine ständische Vertretung, diese Partei ist todt. Indem der geniale Staatsmann, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist, nicht nur einsah, daß die Zeit für den ständischen Staat vorüber sei, sondern auch Preußen voll hineinführte in das bewegte Fahrwasser constitutionellen Lebens, und indem er weiter durch die Annexionen von 1866 die legitimistischen Anschauungen der Partei bei Seite schob, vernichtete er die Partei. Man mag Handlungen des Fürsten Bismarck aufzählen, welche dem constitutionellen Regime Abbruch thun oder ihm Hohn zu sprechen scheinen — es ist falsch, wenn von solchen Handlungen, die noch dazu in Stunden und Zeiten geschehen sind, in welchen nach seiner Ueberzeugung das Wohl des Staates auf dem Spiele stand, das Urtheil über die Stellung des Fürsten Bismarck zum constitutionellen Staate abhängig gemacht wird. Fürst Bismarck ist es doch gewesen, der den noch schwankenden und nebelhaften Theorien und Vorstellungen vom constitutionellen Staate, die man gutentheils von dem Beispiele Englands, Belgiens und Frankreichs ableitete, feste Form gegeben hat, und zwar eine Form, welche für den deutschen Staat paßte. Er hat den deutschen constitutionellen Staat geschaffen, in welchem die Krone eine Macht ist, und hat uns befreit davon, daß wir, wenn wir fragen: Was ist constitutionelle Regierung und constitutionelles Recht? uns nach fremdem Beispiel umsehen. Er war nicht blos der Führer in dem diplomatischen Kampfe, durch den der äußere Bestand des Reichs geschaffen wurde, er war auch der Führer in dem Kampfe der Geister und der Theorien, durch den die eigenthümliche Form des deutschen Constitutionalismus geschaffen und die constitutionelle Monarchie in Preußen erst dauernd gegründet wurde. Damit vernichtete er aber auch zugleich endgültig die alte conservative Partei. Wenn sich heute trotz alledem eine starke Partei mit diesem stolzen Namen nennt, so bedeutet das, daß die Erinnerungen an die Zeit des absoluten Staates, der ständischen Privilegien, der allmächtigen Bureaukratie noch lebendig sind, aber wenn die Partei an diesen fortwirkenden Traditionen unzweifelhaft starke Stützen hat, so kann sie dieselben doch nicht als ihr beherrschendes Princip ausgeben. Die Partei will und muß auf dem Boden der heutigen Verfassung stehen. Thatsächlich setzt sie sich denn auch aus verschiedenen Gruppen zusammen, unter denen die protestantische Orthodoxie, agrarische Interessen und jene bureaukratischen Anschauungen in erster Linie zu nennen sind, welche noch immer den beschränkten Unterthanenverstand predigen und politisches Verständniß nur denjenigen zuschreiben, die mit jedem wechselnden Ministerium ihre politischen Anschauungen ändern. Mit allerlei Surrogaten hat man die principielle Grundlage der Partei zu stärken gesucht, neuerdings dazu namentlich den Antisemitismus empfohlen, obschon der Antisemitismus der Tummelplatz einer fessellosen Demagogie ist, die der conservativen Partei am wenigsten ansteht, und kürzlich sogar die Annahme des bez. Erfurter Programms der Socialdemokraten statt der zünftlerischen Bestrebungen, welche die Conservativen bisher vertraten. Die Schwäche der Partei liegt in dem nicht ganz zu tilgenden Widerspruch zwischen ihren vormärzlichen Erinnerungen und Wünschen einerseits und den gebotenen constitutionellen Anschauungen und Pflichten anderseits. Ihre Stärke liegt in der Bedeutung der gesellschaftlichen Kreise, aus denen sie sich vorzugsweise rekrutirt, denn es sind die Kreise, welche bis 1848 fast ausschließlich die Träger des öffentlichen Lebens waren.“

Auch die Stellung der nationalliberalen Partei zu den Freisinnigen wird von Dr. Kaufmann historisch erörtert und kritisch bestimmt. Er erinnert an den gemeinsamen Ursprung aus der liberalen Partei, die in den Tagen des absoluten Staates und des Bundestags in einer constitutionellen Verfassung Preußens und in der Einigung des großen deutschen Gesammtvaterlandes ihr Ideal sah, nach dessen Verwirklichung sich nun bei dem Hervortreten der einzelnen Aufgaben die Scheidung vollziehen mußte. Auch die Vertiefung der Gegensätze und ihre Gründe legt der Verfasser in Kürze dar, betont aber dann, daß jetzt eine große Quelle des Haderwassers, das die Einigleit der Liberalen unterspülte, durch den Stillstand des Streits um die wirthschaftliche Bewegung, durch die Handelsverträge, für eine Reihe von Jahren verstopft ist. Und so könne die nationalliberale Partei für die Aufgaben, die dazu zwingen, mit Freisinnigen gegen Centrum und polizeistaatlichen Bureaukratismus zusammenzustehen, mit ihnen Schulter an Schulter kämpfen. Das Volksschulgesetz sei die erste dieser Aufgaben.

Tagesschau.

Aus der Volksschulkommisson des preußischen Abgeordnetenhauses. Der § 15, einer der wichtigsten Paragraphen der Vorlage, hat nach der jetzt erfolgten

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(35. Fortsetzung.)

Elvira sah ernst vor sich hin.

„Es muß mehr als Qual gewesen sein!“ sprach die junge Schauspielerin schaudernd, und Hugo war es zu Muthe, als sei die Hälfte der drückenden Last von ihm genommen, als müsse er seiner Braut zu Füßen sinken, um ihr zu danken für die wahre, opferfähige Liebe, welche sie ihm bewies, indem sie ihm einen unbedingten Glauben schenkte

„Ja,“ sagte er und auch ihn durchrieselte ein Frösteln, „es war mehr als Qual, es war halber Tod für die Aermste! Nur zu denken daß sie unausgesetzt eine falsche Rolle spielen muß, es ist zu entsetzlich!“

„Entsetzlich, ja!“ sprach Elvira ihm nach. Sie kann unmöglich als die andere, für die sie sich ausgiebt, Capitän Farquhar's Weib werden wollen!“

Er bedeckte die Augen mit der Hand.

„Ich kann sie nicht verrathen!“ stöhnte er.

„Verrathen, — nein,“ sprach Elvira, „aber Du kannst ihr zureden, dem Manne zu vertrauen, welcher sie liebt, und ihm alles zu offenbaren!“

Er wehrte ihr müde mit der Hand.

„Es wäre nutzlos!“ sagte er leise. „Capitän Farquhar ist ein stolzer Mann; er würde sich mit Abscheu von ihr losjagen, und Du weißt nicht, mit welch wahnsinniger Leidenschaft Mela ihn liebt!“

Elvira's Augen erweiterten sich geradezu, als sähen sie eine Vision.

„Und wenn er die Entdecknng später macht, dann, wenn er sie nur mehr mit Abscheu von sich stoßen kann, wie, glaubst Du, wird sie das ertragen?“ forschte sie, schwer athmend. „O, Hugo,“ fuhr sie flehend fort, „wenn Dir je an diesem armen, unglücklichen Mädchen etwas gelegen war, so trachte, es zu retten, ehe es zu spät ist!“

„Wie soll ich das bewerkstelligen? Was soll ich thun?“ fragte Hugo hoffnungslos, und mit rascher Entschlossenheit antwortete sie ihm:

„Sprich mit ihr, — schreibe ihr, — bitte sie um ihrer selbst willen, wenn nicht schon aus Rechtsgefühl zu überlegen, was sie thut und sich nicht Capitän Farquhars Erbarmen preiszugeben, sondern ihm, wenn auch bereits in der elften Stunde, alles ehrlich zu sagen. So strenge er auch sein mag, ein Appell an seine Barmherzigkeit kann ihn nicht hart bleiben lassen, denn Du sagst ja doch, daß er sie liebt!“

Hugo athmete tief auf.

„Ja, er liebt sie, daran ist nicht zu zweifeln!“ sprach er gepreßt. „Vor allem aber — Du hast recht! Es ist besser jetzt als später die Offenbarung! Ich werde Mela schreiben, ich werde sie anflehen, ihrem Verlobten zu vertrauen und ihm alles zu enthüllen!“

„Und vergiß nicht, hinzuzufügen, daß zwei Freunde ihr treu zur Seite stehen werden, wie immer sich auch die Zukunft für sie gestalten möge,“ vollendete die junge Schauspielerin. „Ohne Halt wird sie niemals sein. Sage ihr das. Mein Glaube ist: die Wahrheit muß sie retten!“

„Oder sie zerschmettern!“ ergänzte Hugo traurig ernst. „Elvira, ich will sie anflehen, dem grausamen Betrug ein Ende zu machen. Wenn sie es aber nicht thut? Wenn sie ihre Rolle weiter spielt und als die falsche Martha von Paget Capitän Farquhar's Weib wird?“

Die junge Schauspielerin war sichtlich tief erschüttert.

„Dann möge Gott ihr helfen!“ sagte sie. „Die Sünde wird wie eine Kette sie zu Boden zerren, und die Reue wird sie töten, — nicht jäh, sondern langsam, qualvoll, in einem Dahinsterben, welches grausamer ist, als die härteste Strafe sonst auf Erden, — denn es wäre die furchtbarste Lüge, die sich nur denken läßt, vor dem Altar Gottes ein solcher Trug!“

XXIX.

Eine unterbrochene Trauung.

Hell leuchtend ging die Sonne auf an dem Morgen, welchem der falschen Martha von Paget's Hochzeitstag folgen sollte. Die ganze Nacht über hatte das junge Mädchen in schlafloser Pein dagelegen; erst gegen Morgen war sie in einen dumpfen, schweren Schlaf verfallen, aus dem ihre Dienerin sie weckte, als es die höchste Zeit war, Toilette zu machen. Auch Fräulein Bolton war dabei zugegen. Es machte den Eindruck, als wollte sie die Braut nicht mehr aus den Augen lassen, bis die Ceremorie vorüber war, die in dem Krankenzimmer der Frau von Paget nur vor wenigen Zeugen stattfinden sollte.

„Sie fühlt sich heute wohler, weniger aufgeregt und fieberhaft“, berichtete Fräulein Bolton als Antwort auf eine Frage des jungen Mädchens. „Wer weiß, — vielleicht, wenn die ungewöhnliche Anspannung vorüber ist und Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt sind, wird sie uns doch länger erhalten bleiben, als wir jetzt in unserer Besorgniß wähnen. Jedenfalls wissen wir, daß wir unser Möglichstes gethan haben und keiner ihrer Wünsche unerfüllt geblieben ist!“

Sie sprach mit emphatischer Bedeutung und beobachtete Melanie dabei unausgesetzt.

Mit statuenhafter Gleichgültigkeit ließ das junge Mädchen sich inzwischen ankleiden. Nie hatte sie so schön ausgesehen, wie gerade heute, und doch lag etwas Unheimliches in der apathischen Kälte, welche sie an den Tag legte. Die lebhafte, kleine französische Zofe fühlte instinktiv, daß diese Braut so ganz anders sei, wie Bräute, welche sie zuvor gesehen.

„Sie denkt vielleicht an die Mutter, oder — vielleicht an jenen schönen jungen Mann, dessen Brief ich ihr noch übergeben soll, sobald sie nur endlich einmal allein ist“, philosophirte sie. „So jung sie auch ist, und so sehr sie auch ihren Verlobten liebt, hat sie doch sicher eine kleine Vorgeschichte, deren Rückerinnerung sie gerade am heutigen Tage schmerzlich berühren mag.“

Melanie's Gesichtsausdruck war in der That ein solcher, als ob es zu einem Leichenbegängniß, nicht aber zu einer Hochzeit gehe.

Umsonst suchte die Zofe eine Gelegenheit zu erhaschen, ihre Mission auszuführen; sie ward abberufen, ehe sie es erreichen konnte, und Tante und Nichte standen einander allein gegenüber, — zum letztenmal allein vor dem inhaltsschwersten Augenblick eines Menschenlebens. Das junge Mädchen erschauerte bis ins tiefste Innere, und wie jähe, aber zu späte Reue überkam es blitzartig die Urheberin dieses ganzen Betrugs, daß es das einzige Kind ihrer leiblichen Schwester war, welches sie zum Opfer einer furchtbaren Komödie hatte werden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlußabstimmung folgende Fassung erhalten: „Wo die Zahl der Schulkinder einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft in einer Schule anderer Konfession über dreißig steigt, kann, vorbehaltlich der Bestimmung des § 11, der Regierungspräsident bei Zustimmung der Gemeinde (Gutsbezirks, Schulverbands) die Errichtung einer besonderen Volksschule für dieselben anordnen, wenn Seitens der zuständigen Organe der betreffenden Religionsgesellschaft ein bezüglicher Antrag gestellt wird. Die versagte Zustimmung kann bei ländlichen Schulbezirken durch den Kreisausschuß, bei städtischen Schulbezirken durch den Bezirksausschuß ergänzt werden. Der Zustimmung der Gemeinde (Gutsbezirks, Schulverbands) bedarf es nicht, wenn in einem Schulbezirk (Schulverband) die Zahl solcher Kinder über sechzig steigt." Die Mehrheit der Kommission ging in verschiedenen Punkten über die Bestimmungen der Vorlage hinaus und hielt daran auch trotz des Widerspruchs des Kultusministers fest. Alsdann wurde der § 16 angenommen, welcher lautet: „Der Religionsunterricht wird nach der Lehre derjenigen Religionsgesellschaft ertheilt, welcher die Schüler angehören, die ihn empfangen."

Von den beiden neuen Gesetzentwürfen, welche dem Reichstag zugegangen sind, hat der über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen nur formelle Bedeutung. Er bezweckt, Lücken der Gesetzgebung auszufüllen, welche im Falle eines Kriegsausbruchs oder innerer Unruhen die rasche und wirksame Anwendung des Ausnahmezustandes in der Weise, wie sie im übrigen Reichsgebiet zulässig ist, erschweren würden. Solche Schwierigkeiten liegen zum Theil auch in dem Umstande, daß der jetzige Statthalter ein Zivilbeamter ist und daher den militärischen Befehlshabern gegenüber nicht durchweg diejenigen Befugnisse hat, welche sein Vorgänger, der Feldmarschall v. Manteuffel, besaß. Die Vorlage wird wohl weder im Allgemeinen, noch in ihren Einzelbestimmungen Widerspruch hervorrufen. Was den anderen Entwurf über den Verrath militärischer Geheimnisse angeht, so wird die Darlegung der Motive, daß es einer Erweiterung der jetzigen Strafbestimmungen bedarf, wohl ebenfalls nicht bestritten werden. Es wird darauf hingewiesen, daß das Strafgesetzbuch jetzt nur die Mittheilung geheim zu haltender Dinge an eine fremde Regierung unter Strafe stellt. Hierdurch würden sonstige sehr wohl denkbare Fälle des Verraths gar nicht getroffen, außerdem aber ausweislich einer Reihe vor dem Reichsgericht stattgefundener Verhandlungen für den Beweis des Verbrechens oft unüberwindliche Schwierigkeiten geschaffen, da die Spionage regelmäßig durch Mittelspersonen betrieben wird, die entweder Beziehungen zu einer fremden Regierung überhaupt nicht besitzen, oder wenn sie solche haben, ihre Beziehungen zu der von ihnen bedienten fremden Regierung leicht zu verbergen im Stande sind. Eine noch fühlbarere Lücke des Strafgesetzbuches liege darin, daß es eine allgemeine Bestimmung gegen die gefährliche Thätigkeit derjenigen, welche in landesverrätherischer Absicht die im Staatsinteresse geheim zu haltenden Thatsachen und Gegenstände auskundschaften und sammeln, d. h. gegen die Spionage an sich, überhaupt nicht enthält. Die in der Anlage zur Begründung mitgetheilten Gesetze gegen die Spionage scheinen in der That zu bekunden, daß die letztere heut zu Tage in der Welt sehr schwunghaft betrieben wird — was sich aus dem Bedürfniß der Regierungen, von den immer neuen Vorbereitungen der einzelnen Länder für den Kriegsfall Kenntniß zu erhalten, erklärt. Ob unter diesen Umständen die Verschärfung der Strafandrohung viel helfen wird, steht dahin; indeß dieser Zweifel ist im allgemeinen kein Grund, der Regierung die von ihr für nothwendig erachteten Waffen gegen Spione etwa zu verweigern.

Der deutsche Landwirthschafts-Kongreß trat am Dienstag in Berlin zu einer Hauptversammlung zusammen. Unter den gefaßten Resolutionen ist besonders eine solche hervorzuheben, welche Abänderungen des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und des Zuständigkeitsgesetzes fordert. Motiviert wird das Verlangen mit der Sicherung von Arbeitskräften für die Landwirthschaft.

Dem Bundesrath ist der im Reichs-Eisenbahnamt ausgearbeitete Entwurf eines neuen Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands nebst einer erläuternden Denkschrift zugegangen. Bei der Umarbeitung ist darauf Bedacht genommen worden, Fremdwörter durch gleichbedeutende deutsche Ausdrücke zu ersetzen, soweit dies möglich war, ohne die Gleichförmigkeit mit dem internationalen Uebereinkommen zu gefährden.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte den Etat des Reichsamtes des Auswärtigen mit dem zugehörigen Kolonialetat vollständig.

Ersatzwahl im zweiten Berliner Landtagswahlkreise. Bei der am Dienstag im 2. Berliner Landtagswahlkreise erfolgten Ersatzwahl ist der freisinnige Kandidat Dr. Alexander Meyer, mit 859 von 861 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Da der Wahlkreis etwa 1200 Wahlmänner zählt, haben sich die Gegner an der Wahl nicht betheiligt.

Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" verurtheilt sehr scharf den übertriebenen Bewilligungseifer der Polen. Man merke, sagt das Blatt, die Absicht und werde verstimmt. Man habe den Eindruck, als ließen die Freunde des Herrn von Koscielski bei dem Streben nach der Gunst der Regierung die Klugheit zu sehr außer Acht. Allzu große Biegsamkeit könne an den maßgebenden Stellen nur geringem Respect begegnen.

Die Lehramtsprüfungen und Vorschriften der Schulhygiene sind im preußischen Cultusministerium nunmehr ausgearbeitet. Dieselben werden demnächst dem Siebener-Ausschuß zur Prüfung unterbreitet werden; es ist aber noch ungewiß, wann derselbe zur Erledigung des Restes seines Pensums wird zusammentreten können.

Die sächsischen Socialdemocraten haben die Absicht, den Erlaß des Prinzen Georg über die Soldatenmißhandlungen als Flugblatt im ganzen Königreich Sachsen zu verbreiten. Den Vorstand der socialdemocratischen Partei will man außerdem ersuchen, ein derartiges Flugblatt über ganz Deutschland, und besonders in den ländlichen Bezirken, zu verbreiten.

Nach Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung", welche derselben von sicherer Seite zugegangen sind, ergaben die Steuererklärungen in der Stadt Frankfurt am Main 4 500 000 M. gegen 2 500 000 M. der früheren Veranlagung; das Mehr beträgt daher achtzig Procent.

Deutsches Reich.

Am Montag Abend wohnte der kaiserliche Hof der Galavorstellung im Opernhause bei. Am Dienstag Vormittag machte der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und begab sich nach dem Reichskanzlerpalais, um daselbst einen Vortrag entgegenzunehmen. Von dort nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinets und nahm militärische Meldungen entgegen. Später waren die Majestäten mit verschiedenen Gästen zur Mittagstafel vereint.

Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Mit der Niederreißung der Schloßfreiheit wird am 15. Juni begonnen werden. Zunächst soll mit der Niederreißung des Hauses Nr. 1 angefangen werden. Nach weiteren Mittheilnngen ist nuumehr auch definitiv entschieden worden, daß das Denkmal Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßfreiheit errichtet werden soll. — Der Kaiser hat für das Denkmal, das dem Markgrafen Friedrich I. in Friesack errichtet werden soll, einen Beitrag von 1000 Mark gespendet.

Eine Büste des berühmten deutschen, leider zu früh verstorbenen Afrikaforschers Ministerresident Dr. Gustav Nachtigal ist am Dienstag im Berliner Museum für Völkerkunde im Beisein zahlreicher Vertreter der Reichsbehörden und gelehrter Gesellschaften feierlich enthüllt. Die Büste hat ihren Platz unter den werthvollen Sammlungen erhalten, welche das Museum Nachtigal verdankt.

Wie die „Voss. Ztg," mittheilt, hat das Berliner Justizministerium gegen eine ganze Reihe von antisemitischen Zeitungen, welche die Unparteilichkeit der preußischen Justiz bemängelt haben, den Strafantrag gestellt.

Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II", welcher am Montag in der Scheldemündung gestrandet ist, ist am Abend ohne Beschädigung wieder flott geworden und hat am Dienstag Morgen seine Reise fortgesetzt.

Stapellauf in Hamburg. Der zum Ersatz des Kreuzers „Eber" erbaute neue Kreuzer ist am Dienstag Vormittag auf der Blohm-Voßschen Werft in Hamburg glücklich vom Stapel gelaufen. Im Auftrage des Kaisers taufte Vizeadmiral Schröder das Schiff auf den Namen „Kondor".

Es ist kein Ding unmöglich Der Graf von Zanzibar, welchen Titel Reut. Bur. dem Grafen Caprivi verliehen hatte, ist in den Schatten gestellt worden, denn die in Tientsin erscheinende „North China Daily-News" überrascht ihre Leser mit einer Mittheilung, die auch in Europa Aufsehen machen wird: „Wir hören aus einer deutschen Quelle, aber wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder, daß der deutsche Kaiser den Fürsten Bismarck zum König der Schweiz ernannt hat."

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung vom 23. Februar.

Nach mehrtägiger Ruhepause nahm der Reichstag heute seine Arbeiten mit der zweiten Berathung des neuen Reichs-Telegraphen-Gesetzes wieder auf, durch welches Telegraphen- und Telephonanlagen zum Regal des Reiches gemacht werden.

Abg. Schrader (freis.) stellt mehrfache Anträge, welche dieses Reichsmonopol abschwächen sollen.

Staatssekretär Dr. von Stephan bekämpft dieselben aber energisch mit der Begründung, daß das Reich über das gesammte Nachrichtenwesen eine Kontrolle haben müsse. Nach längerer aber rein technischer Debatte, an welcher die Abg. Hammacher (natlib.), Graf Arnim (freikons.), v. Gagern (Ctr.), Dr. Hinse (kons.), von Bar und Siemens (freis.) theilnahmen, wurden die beiden ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs in einer von den Kommissionen vorgeschlagenen vermittelnden Fassung gegen die freisinnigen Stimmen angenommen und die Sitzung alsdann bis Mittwoch 1 Uhr vertagt, wo Anträge aus dem Hause zur Berathung gelangen sollen.

Ausland.

Belgien. Wirklich nette Zustände scheinen zur Zeit in der belgischen Hauptstadt zu herrschen. Am Montag durchzog eine große Menschenmenge, gegen die Einführung der allgemeinen Militärpflicht demonstrierend, die Hauptstraßen Brüssels. Die Ruhestörer trugen Fackeln und rothe Fahnen, deren Inschriften die Weltverbrüderung und die Abschaffung der Kriege forderten. Vor der Kaserne der belgischen Grenadiere hielt der Zug an, die Menschenmenge rief: Es lebe die Armee, es lebe die Republik! Nieder mit dem Krieg und mit dem König!" Viele Soldaten und Polizisten waren Zuschauer. Zum Einschreiten fühlte sich Niemand veranlaßt. Am Dienstag waren in den Straßen zahlreiche anarchistische Plakate verbreitet, die denn aber doch von der Polizei entfernt wurden.

Frankreich. Alles Mühen des Präsidenten Carnot, einen neuen geeigneten Cabinetschef aufzutreiben, ist erfolglos geblieben. Er versucht es deshalb wieder mit den Männern des neulich gestürzten Ministeriums. Wenn auch bei diesen nicht jede Neigung, wieder die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, fehlt, so bleibt doch abzuwarten, ob es ihnen gelingen wird, passende Vertreter für jedes Ressort zu finden. Gelingt das nicht, so entsteht in acht Tagen eine neue Ministerkrisis. Man muß also die Entwicklung der Dinge abwarten. — Aus verschiedenen südfranzösischen Garnisonen werden grobe Soldatenmißhandlungen und Zeichen von Disziplinlosigkeit gemeldet. Betrunkene Soldaten betrugen sich wie die gemeinsten Straßenräuber.

Großbritannien. Die Londoner Zeitungen erheben wüthende Angriffe auf Emin Pascha, weil derselbe nach Wadelai zurückgekehrt ist. Die Times schreiben, Emin habe sogar die „Dreistigkeit" gehabt, die deutsche Flagge auf dem Rumazori aufzupflanzen. Nun, das wird dem schwarzweißrothen Tuch nichts schaden. — Gegen den früheren Lordmayor von London, Isaacs, ist eine Anklage wegen versuchten Betruges erhoben.

Italien. Aus Rom wird berichtet, daß der Kardinal Mermillod daselbst am Dienstag Vormittag gestorben ist. Die Todesursache ist ein Krebsgeschwür in den Eingeweiden Kardinal Mermillod, welcher dem Vatikan sehr ergeben war, war am 22. September 1824 in Carcuge bei Genf geboren, wurde 1864 Stadtpfarrer in Genf und 1873 zum apostolischen Vikar von Genf ernannt. Er wurde deshalb vom Schweizer Bundesrath ausgewiesen. Im Jahre 1883 wurde er Bischof von Lausanne.

Oesterreich-Ungarn. Im nun eröffneten ungarischen Reichstage ist es gleich in der ersten ordentlichen Sitzung zu allerlei Zankereien gekommen. Der Präsident zeigte aber ziemliche Energie. — Die Deputation der Arbeitslosen in Wien, welche bei der am Montag stattgehabten krawallartigen Demonstration verhaftet war, ist jetzt wieder in Freiheit gesetzt, nachdem ihrem Führer eine Polizeistrafe von fünf Tagen Arrest zudiktiert war. Sechzehn weitere Personen erhielten zwei bis fünf Tage. Am Dienstag kamen einige kleine Schreiereien vor, die aber ohne Schwierigkeit gedämpft wurden.

Orient. In der Deputirtenkammer in Athen wurde am Montag die Berathung über den Bericht der Kommission für die Anklagesache gegen das frühere Ministerium Trikupis verhandelt. Aus der Volksvertretung heraus war beantragt, gegen das frühere Ministerium wegen Uebertretung seiner Amtsbefugnisse einen Staatsprozeß einzuleiten. Bei der Bedeutung des Falles war das Kammerpalais von einer gewaltigen Menschenmenge umgeben; militärische Vorsichtsmaßregeln waren in weitestem Umfange getroffen Der gegenwärtige Ministerpräsident Delyannis, der sich vor einigen Jahren übrigens schon in ähnlicher Lage befunden hat, erklärte, politische und nationale Erwägungen erforderten die Freisprechung des Ministeriums Trikupis. Die Anklage wurde dann auch schließlich mit sehr großer Mehrheit verworfen. — In Sofia fand ein politischer Prozeß gegen mehrere Frauen, darunter auch gegen die Gattin des früheren Ministers Karawelow, statt. Alle Angeklagten wurden aber freigesprochen. — In Cettinje hat die feierliche Bestattung der Fürstin Darinka von Montenegro, Tante des jetzigen Fürsten, stattgefunden.

Afrika. Ueber die neuesten Vorgänge im Uganda in Centralafrika kommen jetzt aus französischen Missionsquellen mehrfach Nachrichten, welche über die Niederlage der Mohamedaner Licht verbreiten. Danach hätte die Armee des Königs Mwanga, 20—25 000 Mann stark, darunter 6—7000 mit Flinten versehen, in Unjoro die mohamedanische Streitschaar angegriffen, die mit 3000 Kriegern Kabwegas nicht über 7000 Mann betrug. Es kam zu einem Gefecht, in welchem der Feind über 200 Mann verlor und sich, der Uebermacht weichend, zurückzog. Die Engländer waren noch gar nicht ins Treffen gekommen. An eine weitere Verfolgung des Feinds auf das Gebiet Kabregas war nicht zu denken, da das Land verwüstet war. Das Lager und die neue Hauptstadt der Mohamedaner ist zerstört und dem Erdboden gleich gemacht worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 23. Februar. (Das Comitee für den Luxus-Pferdemarkt) und der damit verbundenen Lotterie pflegt aus den alljährlichen Ueberschüssen recht ansehnliche Beträge zu wohlthätigen bezw. gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Auch in diesem Jahre sind wieder erhebliche Summen zur Vertheilung gelangt. So wurden in der letzten Comitee-Sitzung dem Waisenhause zu Neuteich 200 Mark, der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt 200 Mark, Herrn Rector Pudor als Beihilfe zur Unterhaltung der Haushaltungsschule 300 Mark, den beiden Gemeindeschwestern zur Vertheilung an hiesige Arme je 150 Mark, dem hiesigen Verschönerungsverein 1000 Mark, dem zu Neuteich 450 und demjenigen zu Tiegenhof ebenfalls 450 Mark überwiesen.

— **Tiegenhof**, 23. Februar. (Die im Concurs befindliche Zuckerfabrik Tiegenhof) ist durch eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma: „Tiegenhöfer Zuckerfabrik von J. Hamm und Co." pachtweise übernommen worden und somit das Fortbestehen derselben gesichert. Für den Rübenbau sind ca. 1800 pr. Morgen gezeichnet und stehen Nachzeichnungen noch in Aussicht. Das Weiterarbeiten der Fabrik kann für die ganze Gegend nur von Vortheil sein.

— **Elbing**, 22. Februar (Mißgeburt.) Gegenwärtig wird in unserer Stadt dem schaulustigen Publikum ein Kalb mit zwei Köpfen vorgeführt, welches die Kuh des Besitzers Gus aus Zeyersvorderkampen vor 8 Tagen zur Welt gebracht hat. Das Kalb ist im übrigen normal gebaut; die beiden Köpfe sind verwachsen und haben 2 Mäuler, 4 Augen und 4 Ohren. Das Kalb ist noch am Leben und wird durch die Flasche ernährt, welche es mit dem einen wie auch dem andern Maule leeren kann.

— **Elbing**, 22. Januar. (Bittgesuch an den Kaiser.) Mit welchen absonderlichen Bittgesuchen unser Kaiser behelligt wird, zeigt folgender Fall. Ein hiesiger Zimmergeselle wandte sich vor Kurzem mit einem Gesuch an den Kaiser, in welchem er die Bitte aussprach, ihm ein Häuschen mit Gartenland zu schenken, und begründete dies damit, daß er eine Anzahl Kinder zu ernähren hätte, wenig verdiene und daß er am 27. Januar (Kaisersgeburtstag) geboren sei. Bei Feststellung seiner Verhältnisse stellte sich indeß heraus, daß drei Söhne ihren Unterhalt fast vollständig allein erwerben, der Bittsteller in keinen schlechten Verhältnissen lebt und zur Zeit einen täglichen Arbeitsverdienst von 2,80 Mark hat. Er erwähnte in seinem Gesuch, daß er bereits früher einmal eine ähnliche Bitte an den Monarchen gerichtet, aber keine Antwort erhalten hätte. Wahrscheinlich wird der unerschrockene Mann mit seinem neuen Bittgesuch nicht mehr Glück haben.

— **Allenstein**, 20. Februar. (Vorschußverein) Kürzlich fand hier eine Versammlung von ca. 130 Mitgliedern des hiesigen Vorschußvereins statt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Beschluß gefaßt, den Vorstand für die Deckung der Unterschleife regreßpflichtig zu machen. Zur Durchführung des Beschlusses wurde eine Commission gewählt.

— **Palmnicken**, 18. Februar. (Die bei der Grubenkatastrophe verunglückten 6 Bergleute) wurden heute in einem gemeinsamen Grabe auf dem Friedhofe zu Germau zur Ruhe gebettet. Der Leichenzug setzte sich von der vor kurzer Zeit eingeweihten Kirche in Palmnicken unter Glockengeläute in Bewegung. Den Zug eröffnete der Fahnenträger der hiesigen Belegschaft mit seinem „Glück auf," dann folgte eine Musikkapelle, weitere 6 Fahnenträger und ein Trupp Bergleute. Sechs vierspännige Leichenwagen trugen die mit prächtigen Kränzen und Schleifen geschmückten Särge, deren leider so große Reihe einen tief traurigen Anblick darbot. Die Leichenwagen wurden von Bergleuten in Uniform geleitert, hinter den Särgen folgte wieder ein Trupp Bergleute, dann die direkt betheiligten Leidtragenden. Wohl selten hat Samland einen so imposanten Leichenzug gesehen, wie diesen, denn er erreichte eine Länge von fast 2 Kilometern. Die Feier selbst verlief, dem großen Unglück angemessen, in tief ergreifender Weise. Ein gemeinsames Gitter mit Gedenkstein soll die sechs Gräber umgeben, und eine Tafel mit den Namen der Verunglückten, die in der Palmnicker Kirche aufgehängt werden wird, an die Unglücksnacht erinnern.

— **Kruschwitz**, 22. Februar. (Ertrunken.) Der 13jährige Schüler Carl Wolff ist gestern beim Schlittschuhlaufen auf dem Goplosee ertrunken.

— **Gnesen**, 23. Februar. (Hinrichtung.) Der am 7. Oktober v. J. wegen Ermordung der unverehelichten Gurniak vom hiesigen Schwurgericht verurtheilte Kutscher Stachowiak aus Wiekowo ist heute früh 7½ Uhr durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

Locales.

Thorn, den 24. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar 25. 1605. Einführung einer neuen Waisen-Ordnung durch den Rath, sowie auch einer Ordnung für das Quartier-Amt.

„ 25. 1627. Desgleichen in Folge der dauernden Staats-Kontributionen einer neuen Consumtionssteuer auf Getreide, Backwaare und Schlachtvieh.

— **Coppernicus-Verein.** Aus dem in der Festsitzung am 19. d. M. vorgetragenen Jahresberichte theilen wir folgende Angaben mit. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist von 70 auf 60 gesunken. Der Tod entriß dem Verein u. a. den Geh. Regierungsrath Koerner, welcher im Jahre 1842 zum ersten Bürgermeister dieser Stadt erwählt, zu den ältesten Mitgliedern des im Jahre 1839 gegründeten Denkmalvereins gehörte, und die Umwandelung desselben 1854 in den Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst geleitet hat. Sechs Jahre hat er in demselben den Vorsitz geführt, und sich immer ein lebhaftes Interesse für die Zwecke desselben bewahrt. Unter den durch Fortzug aus der Reihe der ordentlichen in die der korrespondirenden Mitglieder eingetretenen ist insbesondere schmerzlich für den Verein der Verlust des Herrn Oberbürgermeister Bender, des bedeutendsten Kenners der Thorner Stadtgeschichte. — Aufgenommen sind die Herren Pfarrer Haenel, Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtrath Stachowitz und Apothekenbesitzer Tacht. — In die Zahl der Ehrenmitglieder ist Herr Oberbürgermeister Bender aufgenommen worden. Die Zahl derselben ist auf 31 gesunken. Unter den Verstorbenen ragt besonders hervor der Professor Gaetano Pellicioni in Bologna, dessen lateinische Rede beim Jubelfeste 1873 mit dem Ausrufe: O fortunate Coppernice! einen Sturm der Begeisterung erregte, und der Probst Lehmann in Schkölen bei Naumburg, welcher den Verein früher regelmäßig durch dichterische Gaben erfreut hat. — Auch den Protektor des Vereins Oberpräsident v. Leipziger hat der Tod dahingenommen. An seine Stelle ist statutenmäßig der neue Oberpräsident, Staatsminister von Goßler getreten und hat das Amt bereitwillig übernommen. — Der Vorstand wurde nach Benders Abgange durch Herrn Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky ergänzt, und besteht auch für das neue Jahr unverändert aus den Herren: Boethke, Siedamgrotzky, Faßbender, Matzdorff, Martell. — Ein Festgruß ist auch diesmal von Herrn Major Weiße in Hoexter eingegangen, welcher zum letzten Male (in Anerkennung der entgegenstehenden Schwierigkeiten) die Idee der Errichtung einer Sternwarte in Thorn in Erinnerung bringt. — Literarische Gaben, außer dem umfangreichen Schriftenaustausche mit anderen Vereinen, sind besonders von Prof. Cantor in Heidelberg, Herrn v. Goßler (die Epstorf'sche Weltkarte) sowie von der italienischen Regierung (Galilei Bd. 2) und der Regierung zu Liegnitz (Alterthümer der Oberlausitz) eingegangen. — Für die Obstbaumpflanzung auf dem Jakobsberge hat der Verein einen Vorschuß geleistet und freiwillige Beiträge gesammelt, und hofft, daß dieselbe, deren Pflege Herr Appel freundlichst besorgt, bald ihre Kosten selbst aufbringen wird. — Für die Stiftung eines gemalten Fensters im Artushof hat der Verein an freiwilligen Beiträgen 100 Mk. aufgebracht und 400 Mk. aus der Kasse bewilligt. — Die vom Verein unternommene Katalogisierung hiesiger Alterthümer ist, nachdem Herr Bauinspektor Boje die Stadt verlassen, von dem Kandidanten Herrn Semrau weiter geführt worden, und hat zur Fertigstellung eines Werkes geführt, welches die Grabmäler der Marienkirche umfaßt und die Geschichte der vornehmsten Familien des 16. Jahrhunderts beleuchtet. Die dazu von den Herren A. Jacobi und Feyerabend gefertigten Photographien und Zeichnungen hat das Museum erworben. Für den Druck hat die Provinzial-Kommission einen Beitrag von 300 Mk. bewilligt, und der Verein hat dem Vorstand die nöthigen Vollmachten ertheilt. — Für die geplante Neuordnung von Provinzial-Kommissionen für Denkmalspflege hat eine vorberathende Versammlung in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten stattgefunden. Die Genehmigung der dort gemachten Vorschläge durch den zum 23. d. M. berufenen Provinzial-Landtag steht zu erwarten. In der Kommission wird der Verein jedenfalls vertreten sein, wie er es schon in der Vorberathung war. — Von dem Coppernikus-Stipendium waren diesmal zwei Raten zu vergeben; es sind je 100 Mk. den Herren Candidat Oesterreich und Stud med. A. Lehnert zuerkannt worden, jenem für die Fortsetzungen seiner Geschichte der Handelsbeziehungen Thorn's zu Polen (1450—1570), diesem für eine Abhandlung über den Einfluß gewisser Agenzien auf die Flimmerbewegung. Auch die anderen beiden eingegangenen Arbeiten wurden als preiswürdig anerkannt. — Das Kuratorium der Jungfrauenstiftung hat für hiesige Seminaristinnen und Gewerbeschülerinnen, sowie für angehende Turn- und Handarbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen 12 Unterstützungen von 30—100 M., zusammen 660 M. bewilligt. Das Vermögen dieser Stiftung beläuft sich auf 5663,66 Mk — Die Kasse des Coppernikus-Vereins hatte eine Gesammteinnahme von 1416,68 und eine Ausgabe von 705,16 M. Der Kassenbestand von 711,52 Mk. ergiebt mit dem zinsbar angelegten Kapital von 3400 Mk. ein Vermögen von 4111,52 Mk. — Die Kasse des Stipendiums hatte einen kapitalisirten Bestand von 3000 Mk aus dem Baarbestande von 212,51 Mk. werden die beiden Stipendien gezahlt.

— **Der neue Sommerfahrplan** erhält für die Weichselstädtebahn keinerlei Veränderungen von wesentlicherer Bedeutung.

— **Der 25. polnische Landwirthschaftstag** wurde gestern hier in Thorn abgehalten; ca. 60 Mitglieder nahmen an den Berathungen im Muzeum Theil. Im Artushof fand gestern Abend ein Essen mit nachfolgendem Ball statt.

— **Den westpreußischen Provinzial-Landtag** eröffnete gestern Mittag in Danzig Herr Oberpräsident v. Goßler mit einer Rede, in welcher er zunächst die Anwesenden begrüßte. Dann widmete er warme Worte der Anerkennung dem verewigten Oberpräsidenten v. Leipziger. Er gedachte der Westpreußischen Arbeiter-Kolonie Hilmarshof und anderer sozialer Einrichtungen, welche dem Elende in der Provinz steuern sollen, dann berührte er die Fürsorge des Staates auf wirthschaftlichem Gebiete, den neugebildeten Fonds für Landesmeliorationen, welche der bedrängten Landwirthschaft aufhelfen sollen, die Herausgeber des achten Heftes der Westp. Baudenkmäler und wünschte schließlich, daß die gefaßten Beschlüsse des Landtags der Provinz zum Segen gereichen mögen. Die nächste Sitzung findet heute Mittag statt.

— **Das Krankenversicherungsgesetz** knüpft für die gegen Krankheit versicherten Personen den Anspruch auf Krankenunterstützung an das Entstehen einer Krankheit, d. h. an das Vorhandensein eines Zustandes, welcher ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel nothwendig macht. Für die Annahme, daß ein Anspruch auf Krankenunterstützung nicht schon bei dem Vorhandensein einer Krankheit, sondern erst dann bestehe, wenn die Krankheit einem der durch das Gesetz zur Verabfolgung der Unterstützung berufenen Organe erkennbar geworden sei, fehlt nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgericht jeder Anhalt in den gesetzlichen Vorschriften.

— **Eissprengungen** dürfen nach ministerieller Anordnung in Flüssen, in denen unmittelbar Gefahr zu besorgen ist, nur mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten, welche eventuell telegraphisch einzuholen ist, vorgenommen werden.

— **Polnische Wühlereien.** In unserem Nachbarkreise Kulm sind die polnischen Wühlereien recht im Schwunge! Die Agitation zur Gründung katholischer Schulen war niemals so rege, wie jetzt. Der polnische Arbeiter, der von dem Inhalte des Gesetzentwurfs keine Ahnung hat, meint, das polnische Reich werde demnächst wieder errichtet werden. Wo nur einige katholische Kinder in einer evangelischen Schule sind, werden Unterschriften zu Petitionen um Errichtung katholischer Schulen gesammelt. Genährt wird diese Bewegung von der katholischen Geistlichkeit. Wo ein katholischer Lehrer, welcher der polnischen Sprache nicht mächtig ist, den Religionsunterricht ertheilt, werden Klagen wegen ungenügender Leistungen für den Konfirmandenunterricht erhoben. Thatsächlich sind die vielleicht manchmal nicht genügenden Leistungen in der Religion aber darin zu suchen, daß der Schulbesuch der polnischen Kinder fast immer viel zu wünschen übrig läßt, trotz aller Schulstrafen. Die Kinder werden auch von den Eltern angewiesen, das Deutsche grundsätzlich nicht zu lernen. Bei den Kirchenvisitationen soll es auch vorkommen, daß die Kinder getadelt werden, wenn sie nicht polnisch sprechen, oder keine polnischen Bücher besitzen. Ja sogar nicht polnisch sprechende Lehrer werden von den Geistlichen mit der Ungnade des Bischofs bedroht. Uns ist ein Dorf bekannt, urdeutsch, mit nur wenigen polnischen Arbeiterkindern, für deren Religionsunterricht gesorgt ist, dessen Schule, von deutschen Ansiedlern ins Leben gerufen, Befriedigendes leistet und alle polnischen Kinder in der deutschen Sprache so weit gefördert hat, daß sie dem Unterricht folgen können. Trotzdem erfahren wir nun, daß in aller Stille eine Petition um Gründung einer katholischen Schule abgesandt werden soll. Es ist natürlich, daß sich die deutsche Bevölkerung gegen dieses Bestreben der Polen mit allen Kräften wehren wird.

— **Chausseegeld-Verpachtung.** Bei der heute Mittag im Rathhause stattgefundenen Chausseegeld-Verpachtung blieben Meistbietende für die Culmer Chaussee Gasthofbesitzer D. Wendt-Schönwalde mit 5785 M., für die Lissomitzer Chaussee Frau Auguste Heinisch-Schönwalde mit 4015 M., für die Leibitscher Chaussee Chausseegeldpächter Gollub mit 15 100 M. und für die Bromberger Chaussee Gasthofbesitzer R. Gurski-Kesselsdorf bei Marienburg mit 3640 M.

— **Für Schankwirthe.** Nach § 53 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung kann die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft zurückgenommen werden, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel derjenigen Eigenschaften, welche bei Ertheilung der Erlaubniß nach Vorschrift dieses Gesetzes vorausgesetzt werden mußten, klar erhellt. Nach § 33 a. a. O. ist aber die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirthschaft u. A. zu versagen, wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen werde. Unter „Völlerei" ist nicht nur der an sich unmäßige oder gar nur der zur Betrunkenheit führende, sondern auch außerdem jeder Genuß geistiger Getränke, welcher die gesetzmäßigen Schranken überschreitet, zu verstehen, so namentlich — wie das Ober-Verwaltungsgericht wiederholt und erneut in dem Urtheil vom 25. Januar 1892 III 78 ausgesprochen hat — das Trinken über die Polizeistunde hinaus.

— **Eine aus Rußland ausgewiesene Arbeiterfamilie** fand sich heute völlig mittellos auf dem hiesigen Polizeibureau ein. Die Familie wurde seitens der Behörde unterstützt und fand Aufnahme in der Verpflegungsstation.

() **Zum gerichtlichen Verkauf** des dem Bautechniker Carl Weber in Mocker gehörenden Grundstückes hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Fritz Lüttmann-Gremboczyn mit seinem Gebot in Höhe von 7850 M

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung standen nur 4 Sachen zur Verhandlung an. Der der wissentlich falschen Anschuldigung angeklagte Kaufmann Hermann Schmücker von hier wurde freigesprochen. Bestraft wurden die Lehrerwittwe Ida Willschütz aus Hohenkirch wegen strafbaren Eigennutzes mit einer Geldstrafe von 3 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit 1 Tag Gefängniß, die Arbeiterfrau Julianna Chudzinska aus Mocker wegen 5 einfacher Diebstähle mit einer Gesammtstrafe von 6 Monaten Gefängniß. Die Strafsache gegen den Apotheker Carl Liepe aus Friedenau wegen Anstiftung zum Betruge im Rückfalle und den Apothekergehilfen Arthur Settmacher aus Culmsee wegen Betruges wurde beim Ausbleiben des Erstangeklagten vertagt.

— **Gefunden.** Ein Coupon im Werthe von 1,50 Mk. auf dem Stadtbahnhof; ein Huhn auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 8 Personen.

Vermischtes.

(Wegen Soldatenmißhandlung) wurde am 13. Februar in Ulm der Unteroffizier Kober des Dragoner-Regiments Nr. 26 zu Degradition und zwei Monaten Militärstrafanstalt verurtheilt. Derselbe war vor einigen Wochen in angetrunkenem Zustande Nachts 2 Uhr in seine Kaserne in Wieblingen gekommen, commandirte eine Anzahl Rekruten aus den Betten und ließ dieselben unter Mißhandlungen und unfläthigen Reden längere Zeit im Hemd Stechschritt und andere Exercitien machen.

(Vor dem Schwurgericht in Meiningen) wird sich nach der Frkf. Ztg. der Pfarrer Ruge in Tüngeda dieser Tage gegen Anstiftung zum Meineide zu verantworten haben.

(Richter Lynch.) In Zano, Texas, verbrannte eine Volksmenge einen Neger lebendig, weil derselbe eine weiße Frau verletzt hatte. Eine tausendköpfige Menschenmenge machte das Einschreiten der Behörden unmöglich.

(Ueber eine große Versammlung brodloser Arbeiter in Wien), die am Montag stattfand, sind von dort folgende genauere Nachrichten eingegangen: Am Montag fand wieder eine Massenversammlung brodloser Arbeiter statt, welcher gegen 5000 Personen beiwohnten. Die Versammlung verlief bewegt, der Einberufer derselben sagte, daß Tausende von Arbeitern hungern, trotzdem verschob das Parlament die Erledigung des Gesetzes über die Wiener Verkehrsanlagen. Mehrere Redner griffen heftig das Parlament an und schoben demselben die Verantwortung für das Massenelend zu. Nach Schluß der Versammlung wurden Zettel vertheilt mit der Aufforderung: „Abmarsch zum Rathhaus!" Die Polizei, hiervon vorher unterrichtet, trieb die Arbeiter auseinander, doch gelang es einem großen Theil derselben, zum Rathhause vorzudringen. Dort waren alle Thore versperrt; eine neungliedrige Abordnung der Arbeiter, welche sich zum Bürgermeister begeben wollte, wurde verhaftet. Die Wache zerstreute die Ansammlungen und die Arbeiter zogen sich zurück. Ein späteres Telegramm meldet: Die Versammlung der Arbeitslosen wurde nicht geschlossen, sondern aufgelöst, weil einzelne Abgeordnete heftig angegriffen wurden, worauf Rufe ertönten: An den Galgen mit ihnen! Der Marsch zum Rathhause war planmäßig verabredet. Ein Redner sagte, die Wiener Arbeitslosen mögen das Beispiel der Londoner nachahmen, welche sich in die City egaben, um vom Lordmayor Arbeit zu verlangen. Nach der Verhaftung einer Abordnung der Arbeitslosen leistete die Menge vor dem Rathhause der Aufforderung zum Auseinandergehen Folge. Zwölf Personen, welche sich widersetzten, wurden verhaftet und ebenso, wie die Abordnung, zu kurzer Haft verurtheilt. Die Ruhe blieb dann ungestört.

(Schiffsbrand.) Nach einem Telegramm aus San Franzisco ist das nach Bremen gehörige Schiff „Clara", Capitän Joh. Kuhlmann, auf See verbrannt. Der Capitän und 12 Mann der Besatzung sind in San Franzisko gelandet. Die „Clara" war am 22. Juli v. J. mit 2300 Tonnen Kohlen von Birkenhard nach San Franziska abgesegelt, hatte am 14. Oktober mit gebrochenen Ruderpfosten Rio de Janeiro angelaufen und nach der Reparatur am 4. November ihre Reise fortgesetzt.

(Die Spielwuth in Berlin.) Ein in der Oranienburgerstraße wohnender Herr hat in den letzten Tagen beim Hazardspiel die Kleinigkeit von 200 000 Mark eingebüßt. Ein Sohn des unglücklichen Spielers hat die bestimmte Absicht kundgegeben, die Sache polizeilich anhängig zu machen.

(„Moralisirung" von Schulbüchern.) Ein Herr K. aus Köthen theilt der Magdeburger Zeitung einige einschlägige Proben über Verbesserungen von Dichterstellen in Schul-Lehrbüchern mit, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten mögen; Seidls berühmtes Gedicht „Hans Euler" enthält die Prachtstelle:

Nun stehn sie an der Spitze, — da liegt die Alpenwelt
Die wunderbare große, vor ihnen aufgestellt;
Gesunk'ne Nebel zeigen der Thäler reiche Lust,
Mit Hütten in den Armen, mit Heerden an der Brust.

Wie unanständig! Ein Schüler deklamirte es mir (und zeigte es mir, auf meine Verwunderung, auch gedruckt):

Gesunk'ne Nebel zeigen die Thäler fern und nah,
Mit Hütten in den Armen, mit Heerden hie und da.

Wer kennt nicht die schönen Worte aus Uhlands „Des Sängers Fluch" (zugleich eine ansprechende Alliteration)?

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit.

Das darf nicht sein, daß hieße, ein Jugendherz verderben, „Ballhorn" läßt da deklamiren:

Sie singen von Lenz und Freundschaft, von sel'ger gold'ner Zeit.

Indessen, daß man in den Kindergärten die Kleinen in dem Liede, welches anfängt:

Kommt ein Vogel geflogen

singen läßt:

Bringt von Mama einen Gruß,

wird man, denke ich, nicht mißbilligen.

Hamburg, 23. Februar. Die hiesige liberale Zeitung „Reform" macht bekannt, daß sie nach vierundvierzigjährigem Bestehen Ende Februar zu erscheinen aufhören werde.

Preußische Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 2. Klasse 186. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 93 627.
1 Gewinn 10 000 Mk. auf Nr. 113 142.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 85 477.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 111 958.
2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 15 499. 82 791.
9 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 53 926. 60 783. 73 [illegible]05 94 819. 113 948. 118 387. 156 515. 179 855. 186 002.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 23. Februar.

Wetter prachtvoll

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, bei unbedeutendem Angebot wenig verändert 113/17pfd. klamm 192/96 Mk. 120/123pfd. hell 200/203 Mk. 126|28pfd. hell 206/209 Mk. feinster über No.iz.

Roggen matter 112/13pfd. 202/205 M. 114/17pfd 208/210 Mk.

Gerste Brauwaare 162/173

Hafer 150 52

Telegraphische Schlußkourse.

Berlin, den 24 Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 2 92.	23. 2 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,50	201,50
	Wechsel auf Warschau kurz	201,20	201,—
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	98,70	98,70
	Preußische 4 proc Consols	106,40	106,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	63,50	63,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	60,90
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,30	95,20
	Disconto Commandit Antheile	186,50	185,40
	Oesterr. Creditactien	171,80	171,50
	Oesterreichische Banknoten	172,65	172,60
Weizen:	Januar	202,—	201,75
	April-Mai	204,—	203,75
	loco in New-York	108,75	Feiert.
Roggen:	loco	212.	211,
	Januar	214,70	214,—
	April-Mai	210,75	209,25
	Mai-Juni	207,50	206,25
Rüböl:	Januar	55,80	55,80
	April-Mai	55,60	55,50
Spiritus:	50er loco	65,—	65,—
	70er loco	45,50	45,60
	70er Januar-Februar	46,10	45,90
	70er April-Mai	47,—	46,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Cpt.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden im hiesigen Handelsregister eingetragenen Firmen sind erloschen und soll das Erlöschen dieser Firmen von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden.

A. Im Firmenregister:

Nr. 60. **Julius Louis Kalischer** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Julius Louis Kalischer** in **Thorn**.

Nr. 168. **Hermann Hirsch** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Hermann Hirsch** in **Thorn**.

Nr. 263. **Moritz Rosenthal** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Moritz Rosenthal** in **Thorn**.

Nr. 556. **Emil Friedrich** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Emil Friedrich** in **Thorn**.

Nr. 697. **Arnold Lange** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Arnold Lange** in **Thorn**.

Nr. 699. **H. Hoenke** in **Thorn**, Inhaber: Kaufm. **Henry Hoenke** in **Thorn**.

Nr. 773. **M. Aptekmann** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Marcus Aptekmann** in **Thorn**.

Nr. 790. **W. Bulinski** vormals **J. Rakowicz** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Laurentius von Bulinski** in **Thorn**.

B. Im Gesellschaftsregister:

Nr. 15. **Gebr. Trenkel** in **Podgorz**, Inhaber: Kaufmann **Adolph Trenkel** u. Kaufmann **George Carl Trenkel** in **Podgorz**.

Nr. 49. **Zahn & Co.** in **Thorn**, Inhaber: Kaufmann **Friedrich Zahn** und Kaufmann **Ernst Feldt** in **Thorn**.

Nr. 146. **Kensy & Zillmann** in **Thorn**, Inhaber: Kaufm. **Max Kensy** und Kaufmann **Franz Zillmann** in **Thorn**.

Die eingetragenen Inhaber der genannten Firmen oder deren Rechtsnachfolger werden auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 (R. G. Bl. S. 129) hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis zum

15. Juni 1892

schriftlich oder zu Protocoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen, widrigenfalls das Erlöschen jener Firmen eingetragen wird.

Thorn den 10. Februar 1892.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. Februar cr., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts-Gebäudes verschiedene gut erhaltene Möbel wie:

Tische, Schränke, Stühle, Bilder, Gardinen mit Stangen, einige Regulateure, Sophas u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werde ich bei dem Techniker **Franz Janz, Thorn,** Neue Jacobs-Vorstadt (im Hause des Hausbesitzers **Johann Gurski**)

einen langen Spiegel, 1 Spiegelspindchen, 1 Sophatisch, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Wäschespindchen und 1 Nähtisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 24. Februar 1892.

Bertelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr werde ich in dem Pachtgrundstücke des Handelsgärtners **Carl Reimer** zu **Thorn**

die sämmtlichen dort befindlichen Blumen, Topfgewächse u. Sträucher öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 23. Februar 1892.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Stadtauflage dieser Nummer liegt ein Prospect, betreffend:

Bock's Buch vom gesunden u. kranken Menschen

bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

„Zeitspiegel."